

Kommunistin war. Auch am Land schossen Wohnhäuser, Gewerbeparks, Einkaufshäuser und Supermärkte samt dazugehörigen Parkplätzen wie die sprichwörtlichen Schwammerl aus ehemals fruchtbaren Ackerböden und Grünflächen. In Sachen Bodenversiegelung war Österreich europaweiter Spitzenreiter. Im Bundesländervergleich wurde nirgendwo mehr Fläche verbraucht als in der Steiermark. Ausgerechnet im »Grünen Herzen Österreichs« war die Bodenversiegelung, die unter anderem zu lokalen Hitzeinseln und Überschwemmungen führte, in den vergangenen Jahren am stärksten angestiegen. Sandra bedankte sich mit einem Handzeichen beim Fahrer des weißen Mercedes, der angehalten hatte, damit sie sich in der Kolonne einreihen konnte. »Fesch ist sie, unsere neue Chefin. Findest du nicht?«, kehrte sie zum eigentlichen Thema zurück.

»Hm«, brummte Bergmann.

Dass Nicole Herbst attraktiv war, wusste Sandra aus der aktuellen Ausgabe des Polizei-Fachmagazins *Blaulicht*, das der designierten steiermärkischen Vize-Landespolizeidirektorin einen ausführlichen Bericht widmete. In Bergmanns Beuteschema passte die große, schlanke Frau allemal. Ob es der alte Schürzenjäger wagen würde, seine neue Vorgesetzte anzubraten? Zuzutrauen war es ihm. Wenn er seine Niederlage erst einmal verdaut hatte. Was ihm offenbar schwerer fiel, als Sandra angenommen hatte. Ob seine Verstimmung deshalb so heftig ausfiel, weil die neue Chefin eine Frau war? An der roten Ampel bremste sie den Wagen ab. »Du wirst es mit der Zeit schon verschmerzen, dass sie diese Stelle bekommen hat und nicht du. Deine Beförderung kommt ganz bestimmt noch. Mit 48 bist du ja noch relativ jung. Für einen Mann«, schränkte sie ein. Frauen in seinem Alter zählten meist schon zum alten Eisen. Umso erfreulicher war es, dass es die Mittvierzigerin an die Spitze der Landespolizeidirektion geschafft hatte. Ein erster Schritt in die richtige Richtung, fand Sandra. Aber das wollte Bergmann jetzt ganz bestimmt nicht von ihr hören.

Ihr Beifahrer schwieg sich weiterhin aus, gedankenverloren geradeaus blickend, als die Ampel auf Grün sprang.

Sandra stieg aufs Gaspedal. »Als du mir damals vor die Nase gesetzt worden bist, habe ich mich auch damit abfinden müssen«,

redete sie weiter auf ihn ein. Ausgerechnet ein bornierter Wiener, dem es das größte Vergnügen bereitete, sie mit seinen sexistischen Sprüchen zur Weißglut zu treiben. Mit den Jahren waren diese zwar moderater und seltener geworden, ganz abzugewöhnen waren sie ihm aber nicht. Dennoch wusste Sandra den Chefinspektor inzwischen zu schätzen. Schließlich kannte sie längst auch seine guten Seiten. Und beruflich waren sie von Anfang an ein erfolgreiches Team gewesen. Gerade, weil sie so unterschiedlich waren und sich entsprechend gut ergänzten.

»Du hast damals keinen Hehl daraus gemacht, dass dir jeder andere Boss lieber gewesen wäre als ich«, konterte Bergmann zerknirscht.

Immerhin reagierte er endlich. »Die Vorgesetzten kann man sich halt nicht aussuchen«, entgegnete Sandra. Ebenso wenig wie die Familie. Wer wusste das besser als sie, die mit einem gewalttätigen Halbbruder und einer lieblosen Mutter aufgewachsen war? An der nächsten Kreuzung musste sie erneut anhalten und blickte zu ihrem Beifahrer hinüber. Beinahe hätte er ihr leidgetan. So niedergeschlagen wie heute hatte sie Bergmann selten erlebt. Wenngleich sein aktueller Zustand nicht mit jenem zu vergleichen war, als er erfahren hatte, dass er gar nicht der leibliche Vater seiner Tochter war. Damals hatte er in Sandras Gegenwart sogar Tränen vergossen und sich schließlich einem Psychotherapeuten anvertraut, um seine unkontrollierten Gefühlsausbrüche in den Griff zu bekommen. War das wirklich schon elf Jahre her? »Falls es dich tröstet, Sascha: Ich bin froh, dass du mir als Partner erhalten bleibst«, versuchte Sandra, ihn aufzumuntern. Seit sie wegen einer Sepsis um sein Leben hatte bangen müssen, schätzte sie ihn umso mehr. Außerdem kam selten etwas Besseres nach.

Mit einer hochgezogenen Augenbraue wandte Bergmann sich ihr zu. »Ist das dein Ernst?«

Sandra nickte lächelnd und blickte wieder zur Ampel.

»Das freut mich aber sehr, *Liebling*«, bekam sie von ihrem Beifahrer zu hören.

Augenblicklich bereute sie ihre letzte Aussage. Bergmann wusste ganz genau, wie sehr sie diesen Kosenamen verabscheute. Genau deshalb piesackte er sie just immer im falschen Moment damit.

Wobei es genau genommen keinen richtigen Zeitpunkt dafür gab. »Du solltest künftig besser auf deine Wortwahl achten, Sascha«, schnauzte sie ihn an. »Wo wir doch jetzt eine *Chefin* haben.«

Bergmann verging das Grinsen. »Dann erzähl mir mal, was du über den Leichenfund von heute Morgen weißt«, wechselte er das Thema.

Sandra gab Gas, als der schwarze Volvo vor ihr losfuhr. Und wieder setzte der Intervallscheibenwischer ein. »Ich weiß nicht mehr, als ich dir schon am Telefon berichtet habe.« Die letzte Tankstelle vor der Autobahnauffahrt lag unmittelbar vor ihnen. Ein kurzer Blick aufs Armaturenbrett bestätigte ihr, dass der Tank fast voll war. Der Treibstoff würde auf alle Fälle auch für die Rückfahrt reichen.

»Ich war vorhin abgelenkt. Erzähl es mir noch einmal«, sagte Bergmann.

»Na schön: Heute Morgen gegen 7.30 Uhr wurde eine männliche Leiche in Puch bei Weiz aufgefunden«, fuhr sie fort.

»Puch wie das Fahrrad?«, fragte Bergmann nach.

»Und wie alle anderen Fahrzeuge aus den *Puch*-Werken. Nur dass die mit dem gleichnamigen Ort im oststeirischen Hügelland überhaupt nichts zu tun haben.«

»Ich kenne das Kaff sowieso nicht.«

Das hatte Sandra auch nicht angenommen. Zwar kannte sich der zugereiste Wiener mittlerweile in Graz einigermaßen aus, ansonsten vertraute er lieber auf ihre Ortskenntnisse. Womit der miserabelste Autofahrer, den sie kannte, ohnehin besser fuhr. »Puch bei Weiz ist auch als ›Apfeldorf‹ bekannt.«

»Was zum Teufel ist ein Apfeldorf?«

»Der Ort liegt im Zentrum der Steirischen Apfelstraße«, erklärte ihm Sandra. »Puch ist die größte Obstbaugemeinde Österreichs, in der vorwiegend Äpfel angebaut werden.«

»Frisch, saftig, steirisch«, zitierte Bergmann den Werbeslogan des Leitprodukts aus dem Apfelland.

»Jetzt bin ich aber baff«, sagte Sandra.

»Gell, da schautst? Wie ist das Opfer denn zu Tode gekommen?«, kehrte er zum Mordfall zurück.

»Die Todesursache ist noch unklar. Die Kollegen von der Polizeiinspektion Anger gehen davon aus, dass der Mann entweder erdrosselt worden oder an einem Fremdkörper erstickt ist, der sich in seiner Mundhöhle befunden hat. Beides kommt offenbar in Betracht.«

»Dann wollte der Täter wohl auf Nummer sicher gehen«, meinte Bergmann.

»Übertötung, meinst du?« Eine solche lag vor, wenn der Angreifer wesentlich mehr Gewalt aufwendete, als für eine Tötung nötig gewesen wäre. Meist geschah dies aus besonderer Wut oder Leidenschaft. »Das würde dann für eine Beziehungstat sprechen«, sagte Sandra.

»Was für ein Fremdkörper war in seinem Mund?«

»Ein Ball oder eine Kugel. So genau konnte Lubensky es nicht sagen.«

Bergmann kratzte sich am unrasierten Kinn, während er überlegte. »Was denn für eine Kugel? Eine Liebeskugel?«

Sandra rollte mit den Augen. Sie hätte wetten können, dass dem Chefinspektor zu allererst wieder ein sexistischer Kommentar einfallen würde. »Der Gegenstand ist größer als eine Liebeskugel«, blieb sie sachlich. »Laut Lubensky hat er die Größe einer Billardkugel. Und eine dunkle Farbe.«

»Dunkel ist keine Farbe.«

»Braun, grau, schwarz – was weiß ich? Das werden wir dann schon sehen.«

»Spontan fällt mir zu einer dunklen Billardkugel die schwarze Acht ein.« Bergmann streckte seinen Arm aus, um das Gebläse der Klimaanlage kleiner zu drehen.

Sandra folgte dem Schild, das zur Autobahn wies. »Von einer Ziffer hat Lubensky nichts erwähnt«, erinnerte sie sich an die Worte des Anrufers aus der Landesleitzentrale. »Es könnte sich genauso gut um einen Ball handeln. Einen Schlagball zum Beispiel.«

»Oder um einen Faszienball, wie ich ihn bei meinem letzten Ischias verpasst bekommen habe«, spekulierte Bergmann weiter.

»Im Mund nützt der aber nichts«, zog Sandra ihn auf.

»Wenn der Ball das Opfer zum Schweigen bringen sollte, schon.« Bergmann setzte seine Lesebrille auf und griff zu seinem

Smartphone.

»Um seine Hilfeschreie zu ersticken, meinst du?« Warum nicht? Sandra nahm die Autobahnauffahrt, während ihr Beifahrer auf seinem Handy herumwischte.

»Die schwarze Billardkugel hat auch eine symbolische Bedeutung«, meldete sich Bergmann nach einer Weile wieder zu Wort.

Warum versteifte er sich ausgerechnet auf eine schwarze Billardkugel? »Und zwar welche?«

»Last man standing.«

»Was soll das schon wieder heißen?«, fragte Sandra brüskiert. Ein weiterer sexistischer Kommentar aus seinem Mund?

»Der letzte stehende Mann«, übersetzte Bergmann wortwörtlich, was Sandra ohnehin verstanden hatte. »So wird die schwarze Kugel bei der gleichnamigen Variante des Poolbillards auch genannt«, erklärte er ihr. »Beim 8-Ball muss die schwarze Kugel als letzte nach allen bunten in die angesagte Tasche fallen. Wer sie vorzeitig oder in einer anderen Tasche versenkt, hat das Spiel verloren.«

»Die schwarze Acht entscheidet am Ende also über Sieg oder Niederlage.« Sandra wechselte zügig die Spur.

Bergmann brummte zustimmend, während er wieder auf sein Handy blickte. »Außerdem ist der 8-Ball ein beliebtes Tattoo-Motiv in der Rocker- und Rockabilly-Szene«, rezitierte er, was das Internet auf die Schnelle hergab. »Es steht für Risikobereitschaft, aber auch für Berechnung. Nichts wird dem Zufall überlassen, jeder Schritt geplant. Der Träger einer solchen Tätowierung gilt gemeinhin als besonders harter Kerl, der sich am Ende durchsetzt. Der 8-Ball gilt aber auch als Unglückssymbol.«

»Seltsam«, murmelte Sandra, die Augen auf den Verkehr gerichtet.

»Was findest du daran seltsam?« Bergmann sah sie über seine Lesebrille hinweg an.

»In China ist die Ziffer acht eine Glückszahl«, erklärte Sandra.

»Ist das Opfer ein Chinese?«

Sandra verneinte. »Ein einheimischer Apfelbauer.«

»Vielleicht waren ja Drogen im Spiel«, meinte Bergmann, den Blick auf sein Smartphone geheftet.